

Flurnamen und ihre Bedeutung

(mit Einschluss des an Wesermünde abgetretenen Flurteils von Schiffdorf)

Ich möchte diesen Teil nicht so ausführlich behandeln, sondern auf das ausgezeichnete Werk von Dr. Strunck: Die Flurnamen des Vielandes verweisen, das im Jahre 1924 bei Otto Remmler in Geestemünde erschienen ist und eine erschöpfende Abhandlung über alles Wissenswerte bringt.

Zu erwähnen ist, daß die Flurnamen uralt sind und ihre Bedeutung uns deutlich den ursprünglichen Zustand bzw. die Beschaffenheit des Bodens unserer Feldmark zeigt. Aus den Flurnamen erkennen wir ohne weiteres das Vorhandensein von Marsch- Geest- Heide und Moorboden. Das sogenannte Marsch bzw. Wiesenland wurde im Laufe der Zeit eingeteilt in die sogenannte Commune Weide und in das Mähland, das Feldland rund um das Dorf herum in Westerfeld und Osterfeld, das Moor in das sogen. Bauerschafts- und in Kötermoor.

Die sogenannte Commune, d. h. allgemeine Weide lag im Westteil der Feldmark und gehört jetzt zum Wesermünder Stadtbezirk. Dort waren die Kuhhamme, während ein anderer Teil der allgemeinen Weide nordöstlich des Dorfes lag und Pferdeweide hieß, Jungvieh und Bullen liefen am Kälberhamm und in der Bullenwisch weiter westlich davon. Für die Gänse gab es den Gooskamp. Die Heide, die wir aus unserer Jugendzeit her noch gut gekannt haben (Sorheide, Reinkenheide usw.) wurde bis zur beendeten Aufteilung im Jahre 1850 von Ochsen, jungen Pferden, Schafen usw. betrieben. Jetzt gibt es richtiges Weideland kaum noch bei uns. Ein Rest davon liegt noch auf dem sogen. „Burdeel“ am Wege nach der Schiffdorfer Schleuse nördlich von Borgenfleth und westlich von Brookhamm:

a) Flurnamen im Wiesen und Weideland

- 1) Westerwiese, Name ohne weiteres klar. War früher nur Mähland und wurde bis 1851 eingeteilt in die „Söddern“ und die „Western“, d. h. in Südländ und Westland. Es ist das beste Marschland der alten Feldmark. Östlich davon die Kleine Höllen.
- 2) Kleine Höllen oder Lüttje Höllen, wie man allgemein gesagt hat. In der Nähe lag auch früher die Bullenwiese. Höll ist verwandt mit dem englischen Wort hill, hochdeutsch Hügel. Es ist sandiges unebenes Land, das viel hügelige Erhebungen aufweist. Höllen gibt es auch im Windhusen.
- 3) Der südlichste Teil der Westerwiesen heißt „Kedjen“. Die Bedeutung des Namens ist bisher noch ganz unklar.
- 4) Westlich vom Bismarckturm liegt in den Kuhhämmen die „Neue Marsch“. Die Kuhhämme wurden in kleinen und großen Kuhhamm eingeteilt.
- 5) Der Postbrook, oder besser „Poßbrook“ genannt, hat seinen Namen vom bekannten Gagelstrauch, auch Post oder Poß genannt, der jetzt noch viel in unseren Mooren zu finden ist. Der Poßbrook liegt nördlich von der Landstraße nach Geestemünde und hat als Wiesen- und Weideland stark moorigen Untergrund. Nur die Oberfläche ist im Laufe der Zeit etwas überschlickt. Das Wort Brook heißt auf hochdeutsch Bruch. Es ist also ursprünglich richtiges Sumpfland gewesen. Ein Teil des Postbrooks

heißt auf der Karte von 1851, die von dem Geometer Claus Bremer zum Zwecke der Aufteilung der Feldmark gezeichnet wurde, noch Runenhamm. Bedeutung des Namens unklar.

- 6) Althammsgrund oder Olen Hamm liegt östlich vom Postbrook und den kleinen Kuhhämmen. Er schneidet spitzwinklig nach Osten in das Feldland hinein und bildet seit 1927 die neue Stadtgrenze mit. Dort soll 1650 noch ein zu geschlammter Hafen gefunden sein und bis dahin konnten ganz früher die kleinen Schifferfahrzeuge kommen. Schiffdorf soll seinen Namen im Zusammenhang damit erhalten haben. Ich möchte das Wort Hamm in diesem Falle nicht mit Hamm oder Wiese verbinden, sondern mit dem schwedischen Worte hamn, d. h. so viel wie Hafen. Bedeutung also Althafensgrund.
- 7) Mittelwiese oder besser Middelwisch: im Wiesenland zum Unterschied von Westerwisch und Osterwisch (Osterwiese). In diesem Teil gab es früher noch die sogenannten Kardeelken und Smedeelen. Beide Namen sind jetzt unbekannt. In einer alten Urkunde von 1760, die von meinen Vorfahren Siem'scher Seite noch in meinem Besitze ist, heißen die Kardeelken auch korte Deelen. Es sind also korte = kurze Teile und Smedeelen, die schmalen Teile von Wiesenland gewesen im Gegensatz zueinander gebraucht. Östlich davon an der Geeste kommt dann
- 8) Brunkohl. Noch 1764 Brunkuhl, also braune Kuhle genannt, die infolge von Sturmfluten entstand. Noch heutigentags ist deutlich die Einbruchstelle an der Geeste an diesem Teile des Landes zu erkennen. (Kleikuhle).
- 9) Dort liegen auch Kohlpot, d.h. Kühlenpfütze und
- 10) Kleine Marsch oder Littje Marsch sowie der
- 11) Stävel d.h. der Stiefel, ein Wort neuern Ursprungs. Auf ihm steht jetzt das Haus des Schleusenwärters.
- 12) Südlich davon der Kälberhamm, der zur Zeit der sogen. Allmende, wo alles Gemeinschaftsland noch war, schon für sich abgeteilt und mit einem großen Graben umgeben war, der tatsächlich im wahrsten Sinne des Wortes als Kälberhamm diente im Gegensatze zum umliegenden Wiesen- und Mähland.
Randnotiz: um 1780 dort noch
Körtenkamp, Marschstücke, Spindelkamp, Klövenkamp, Langenkamp,
Bramelerhörn, Höllen, Neuer Hamm, Schorben, Tefeln, zusammen 628 kleine
Anteilstücke.
- 13) Jenseits der jetzigen 1890 erbauten Schiffdorfer Schleuse liegen Windhusen im Gegensatz zum „Windhuser Feld“, das viel weiter südlich lag (wo jetzt ein Teil der Waldgenossenschaft ist). Bedeutung des Namens ist klar: ein Haus im Winde stehend, d.h. den Winden ausgesetzt. Es scheint, daß der Name Windhusen erst viel später von dem eigentlichen Windhuser Feld bei der Reinkenheide nach dem jetzt nördlich der Schleuse gelegenen Wiesenteil abgewandert ist, denn auf dem jetzigen Windhusen hatten

- 14) die Moorvennen eine viel größere Bedeutung. Der Name ist leicht zu erklären. Fälschlich sagt man heute noch Moortvannen. Der Sinn des Wortes „Venn“ in Ostfriesland ist Weide, also eine Weide mit moorigem Untergrund.
Die Begradigung der Geeste bei der Stauschleuse durch-
- 15) schnitt die Osterwiesen – Osterwischen -. Osterwiesen im Gegensatz zu Mittel- und Westerwiesen. Bedeutung ganz klar: im Osten liegendes Wiesenland. In den Osterwiesen lag früher auch der Reinhamm, dessen Lage und Größe uns leider nicht mehr bekannt sind.
- 16) Östlich des Straßenweges nach der Schleuse und nördlich vom sogen. Brookhamm, liegt der Weddelhamm, der ähnlich wie der Kälberhamm abgesondert für sich lag. Er war als riesig große Weide mit einem Graben versehen und ist 1851 bei der Aufteilung in verschiedene Hämme aufgeteilt worden. Bedeutung: weddel = Furt oder Durchgang.
- 17) Der östliche Teil der Osterwiesen heißt Tröven oder wie man früher sagte „op’n Tröfken“. Die Bedeutung des ursprünglichen Wortes ist dröge venn = trockene Wiese, da dieser Teil meist trockener war als benachbarte Teile, besonders vor der Zeit der Geesteregulierung.
- 18) In der Nähe des Weddelhamms und westlich von den Tröfen liegt opp’n Würden. Eine Wurt ist im Küstengebiet eine höher gelegene und gegen Wasser geschützte Stelle.
- 19) Südlich davon die Brookhämme. Brook ist so viel wie Bruchland, brook bedeutet im Englischen kleiner Fluss im Wiesenland; der Brookhamm ist also niedriges an einem kleinen Fluss gelegenes Weideland. Er wurde bis 1851 als Pferdland benutzt. Der östliche Teil hieß früher innerste Brookhamm.
- 20) Weiter südlich die Mark, die auch zur Pferdeweide gehörte. Mark ist eine Fläche Landes, ähnlich der Bedeutung unseres heutigen Wortes Feldmark. Man unterschied in innerste und vorderste Mark.
- 21) Weiter südlich daran liegt das große Gebiet des Sichter. Ein Sichter ist ein niedriges, teils sumpfiges Land mit Sickerwasser. Später ist auch das dahinter liegende Heideland zum Sichter gerechnet worden.
- 22) Zwischen Sichter und Reinkenheide lag außer dem Pastorenhamm dann
- 23) Borgenfleht, jetzt vom Weg nach der Schleuse durchschnitten. Sehr richtig schreibt Strunk darüber: Das alte Fleht, das dieser großen, jetzt meist aus Weide bestehenden Flur den Namen gab, fing bei Nordholzhören an, ging durch Vietuch und Reinkenheide nach Borgenfleth und endete im Windhuser Siel bei der kleinen Marsch. Sein Lauf, jetzt teilweise vertrocknet und verschüttet, ist noch deutlich zu verfolgen; die alten „Butler“ sind noch unter den Wegen. Da es sich südlich um Reinkenheide und Windhäuser Feld herumzieht, würde es seinen Namen mit Recht von einer Burg führen können, die auf Windhuser Feld gestanden haben wird. Nach dem Fleht ist dann die Flur benannt, von der ein Stück „Burdeel“ heißt.



Weg in Richtung Bismarckturm vom Westen gesehen, links im Hintergrund das Lehnertsche Haus



Der Weg zur Schleuse (jetzt die neue Stadtgrenze), links die Gegend des Kälberhamms und die kleine Marsch, rechts die Gegend Veddelkamp



Blick von der Brücke über die Stauschleuse in Richtung Wesermünde kleine Marsch, rechts Teil vom Windhusen



Der Weg zum Sichter und das Wiesenland des Sichters. Blick in östliche Richtung.

24) Westlich vom Gebiet des Sichters ist die Knickhalf gelegen. Die Knickhalf ist halb Wiesen- halb Geestland und wie der Name sagt, mit Knick bestanden. Die Knicks sind mit Busch und Sträuchern bestandene Wälle, wie man sie besonders in Schleswig – Holstein und allen skandinavischen Ländern findet.

b) Flurnamen auf Geest- und ehemaligem Heideboden:

25) Beginnen wir im Westen unserer alten Feldmark zuerst mit dem jetzt nach Wesermünde eingemeindeten Gebiet, so haben wir im Südwesten zuerst die Flur Wulsbergen oder plattdeutsch Wulsbargen. Auf diesem Teil wird sich demnächst auch wohl die Stadtrandsiedlung weiter ausdehnen. Die benachbarte Surheide ist bereits in diese Siedlung einbezogen. Die Flur „Wulsbargen“ zieht sich im Westen weiter auf ehemaliges Wulsdorfer Gebiet und ist dort zu einem großen Teil mit Siedlungshäusern bebaut. Die Deutung des Namens ist denkbar einfach. Die Wulsbargen enthielten im Mittelalter und davor die Berge für die Wölfe. Seit fast 300 Jahren sind Wölfe in unserer Gegend Gott sei Dank verschwunden. Bei Bergen darf man ähnlich wie beim Apeler Berg nicht gleich an große Höhen danken. In unserer flachen Gegend wurde leicht eine etwas höhere Bodenerhebung als „Berg“ bezeichnet.



Blick auf die „Wulsbargen“. Im Hintergrund der aufgeforstete Teil der Waldgenossenschaft auf dem „Dühlmannsmoor“. Blick vom Nordwesten in südwestlicher Richtung.

Wie lange noch und dann wird man diese Ansicht nicht mehr wiederkennen.

26) Nordwestlich von Wulsbargen dehnt sich die weite Fläche der Surheide oder Sorheide, wie man plattdeutsch sagt. Die Sorheide gehört seit 10 Jahren zum Stadtgebiet und wird das Hauptgebiet der jetzigen Otto-Telschow-Stadt sein. Noch vor 30 – 40 Jahren mehr oder weniger Heideland, ist es im

Laufe der Jahre zu fruchtbarem Ackerland geworden. Die Bedeutung des Namens ist ebenfalls einfach: Sor ist plattdeutsch so viel wie trocken, vertrocknet. Es ist also ein trockenes Heidegebiet gewesen. Die Möglichkeit einer Deutung des Namens als Süderheide im Gegensatz zu Reinkenheide ist möglich. Es hätte dann die Reinkenheide aber wohl Norderheide geheißen und plattdeutsch hätte man wohl Sürheide gesagt, was aber nicht der Fall ist, so daß die hier dargelegte erste Deutung wohl die richtige sein dürfte.

- 27) Die „Vern“, auf denen das heutige Schiffdorferdamm größtenteils liegt. Der südliche Teil in Richtung Kielmoor wird noch 1840 als Vernholz bezeichnet; dort (*wohl: dass*) in dortiger Gegend auch einmal ähnlich wie auf Nordholz und Rahland (= gerodetes Land) einmal Holz gestanden hat. Das Wort Vern oder Fehrden, wie es zeitweise geschrieben wird, hat denselben Wortstamm wie Verden an der Aller. Vern hat in der Bedeutung des Wortes denselben Wortstamm wie fahren. Nach Strunk bedeutet Vern ein Weg über Heide, Anhöhe und durch Waldland, was ganz den früheren Verhältnissen entsprach. Von dem Wege über die Gegend selbst hat dann im Laufe der Zeit die ganze Flur dortselbst den Namen übernommen.



Blick auf Schiffdorferdamm (Vern) von Südwesten in nordöstlicher Richtung. Im Hintergrund die Landstraße nach Geestemünde. Der breite Graben ist das Markfleth in Richtung Geeste. Südlich der Landstraße Blick auf den Damm, wie man ihn selten kennt- Die Wiesen vorn gehören zum Helmtter Moor ursprünglich Schiffdorfer Flur, später Geestendorf).



Ansicht vom Schiffdorferdamm vom Helmtermoor aus (weiter östlich) gesehen. Das Moor ist längst Wiesenland geworden.

- 28) Nördlich der Landstraße nach Geestemünde und Östlich der Flur Vern gelegen schließen sich die Vordel an, die in Lang- und Kortvordel geteilt waren. Im Norden durch den Wall gegen das Weideland der Kuhhämme und Althammsgrund geschützt, zog es sich östlich in Richtung auf Schiffdorf hin und gehört jetzt größtenteils zum neuen Stadtgebiet. Vordel bedeutet so viel wie Viertel Landes (Flächenmaß).
- 29) Weiter östlich bis ans Dorf und nördlich der jetzigen Landstraße kommen die Eschvordel, die ganz auf jetzigem Schiffdorfer Gebiet liegen. Die Eschvordel und südlich der Landstraße nach Geestemünde-Schiffdorferdamm liegenden Eschäcker sind wohl das älteste Ackerland mit. Die Bedeutung des Wortes Esch ist umständlich zu erklären. Flurnamen mit Esch gab es in allen 4 Dörfern des Vielandes: Hannesch in Geestendorf, Altenesch in Wulsdorf und Lütten Isk = lütje Esch in Bramel. Das Wort Esch oder Isk leitet sich ab von dem altgermanischen Wort atisk = gleich Saatfeld. Das Wort Vordel ist so viel wie Viertel und war ursprünglich ein Flächen- bzw. Mengenmaß. Alle Flurbezeichnungen im Zusammenhang mit Vordel, Jaden (hergeleitet vom engl. Maß yard) Acker und Kamp liegen in den meist urbar gemachten Feldmarkteilen, wie man es auch bezeichnenderweise bei uns findet.
- 30) Auf dem Eschacker, dem Eschvordeln gegenüber auf der Südseite des Weges von Schiffdorf nach Schiffdorferdamm gelegen, bildeten die
- 31) langen Acker einen besonderen Teil desselben, die sich durch ihre bedeutende Länge von der jetzigen Landstraße etwa bis an die jetzigen Weiden des Kielmoors ununterbrochen ausdehnten.



Blick vom Süden auf Eschäcker Mühlenberg. Südlich des Dorfes Nähe Feldkamp lag der Röhrkamp (Name nicht mehr gebräuchlich) Blick auf die Eschäcker, Zwischen Eschacker und Vern (Schiffdorfer Damm) lagen früher die Äcker auf den Jöhtjenkamp (jetzt nicht mehr gebräuchlich)

- 32) Nördlich der Landstraße liegen, benachbart von dem Eschvordeln die Jaden, plattdeutsch Jornden gesprochen. Wie schon erwähnt, gehört dieser Teil zu den ältesten Teilen der Ackerflur. Die Jornden entlehnen ihren Bedeutungsursprung einem früheren Ackermaß ähnlich den „Vorteln“, den „Äckern“ und den „Breden“ und „Blocken“ usw. Im Englischen ist Yard noch heute eine Maßeinheit.
- 33) Nordwestlich von den Jornden kommen dann wieder die Oken vor. Dort lag früher als hineinspringende Weidelandecke die „Trift unter dem Felde“, wie wir auf der alten Karte von 1786 deutlich sehen. Ok heißt so viel wie hervorspringendes Eck, eine Flur, die in diesem Falle in die Feldmark als Weideland (Trift) hineinsprang. Erst nach der Aufteilung von 1851 sind die Oken auch zum Feldland gehörig.
- 34) Nordwestlich von den Oken kommen Nordholz, plattdeutsch Nordholt und
- 35) Nordholthörn. Bedeutung von Nordholt, das jetzt auf dem eingemeindeten Teil der Stadt Wesermünde liegt, ist denkbarst einfach. Dort im Norden bzw. Nordwesten lag in ganz früher Zeit einmal ein Gehölz, ähnlich wie auf dem Veerenholz am Schiffdorferdamm oder auf dem Rahland östlich des Dorfes. Hörn entspricht dem dänisch-germanischen Wort Hjörne und heißt so viel wie hervorspringende Ecke, wo man nicht weiterkommen kann. Auf Nordholzhorn war das Feld- bzw. Sandland zu Ende und ging in Weideland über.

- 36) Ganz im äußersten Nordwesten kommt dann die Sattelstä hochdeutsch Sattelstelle. Früher sagte man Sählstä. Das Wort Sattel ist dasselbe wie im Flurnamen Sahlacker. Über die Bedeutung sagt Dr. Strunk sehr richtig:

Sadel ist ursprünglich dasselbe Wort wie Sattel, Sedel, Sahl sind nur verschiedene Formen desselben Wortes. Der Herrenhof, der früher in dortiger Gegend gelegen haben mag und Sattelhof hieß. Das dazugehörige Land hieß

- 37) der Sahlacker. Im Geestendorfer Gebiet lag die Sattelstä auf den jetzigen Vierhöfen. Auch in Bramel gibt es eine Flur Sahlken. Der Sahlacker ist noch heute mit das beste Land nordwestlich des Dorfes. Auf einem Teil der Flur Säddelestä liegen seit 2 Jahren das Vereinshaus und die Schießstände der Wesermünder Schützenvereine. Der Grund und Boden wurde von Mathias Bremer sen. Angekauft.
- 38) Östlich des Saalackers kommt Oberkampsvordel. Jetzt sagt man für die mit Erdwällen eingefriedigten Wiesen „vor dem Dorfe“, „vor’n Dorp“. Man hört den Ausdruck Oberkampsvörtel viel weniger seitdem man nach Aufteilung der Flur dazu übergang, auf diesen Flurteilen mehr Weiden für Milchvieh anzulegen, um so im Herbst bei den kürzer werdenden Tagen eine vor dem Dorf gelegene Milchviehweide haben zu können. In der Bezeichnung „Carsten Bremer op’n Kamp“ im Gegensatz bzw. zur Unterscheidung von der Person meines Vaters, der ja den gleichen Vornamen hatte, liegt noch ein weiteres lebendiges Vorkommen dieses Flurnamens, da Carsten Bremer auf dem Oberkampsvordel wohnt.
- 39) Nordöstlich des Dorfes liegen die Breeken, heute teils Wiesen. teils Feldland. Der Name bedeutet so viel wie Brücke d.h. anmooriges Land, wie es ja auch bei den benachbarten
- 40) Moorhöfen zu finden ist. Die Moorhöfe sind jetzt meist Mähland, teils auch als Gartenland früher wie jetzt genutzt.
- 41) Weiter östlich davon liegt die große Flur Heese, die sowohl in Schiffdorf als auch in Bramel liegt. Früher zum großen Teil Heideland, ist es heute ein fruchtbares Ackerland geworden und gibt die gleichen Erträge wie ganz altes in Kultur befindliches Ackerland. Der Wortstamm Heese kommt in der weiten Umgebung vor im Hofnamen Heesen bei Wulsbüttel sowie im Ortsnamen Heesedorf bei Bremervörde. Nach Dr. Strunk bedeutet Heese so viel wie Land, das mit niedrigem Buschgestrüpp bewachsen ist. Im Altenglischen gibt es das Wort „hese“, das Busch heißt.
- 42) Ganz im Nordwesten der alten Dorfflur, die jetzt zum neuen

Stadtgebiet gehört liegt noch die Reinkenheide. Der zweite Teil dieses Wortes ist klar. Ob nun das Wort Reinke ein Personennamen ist, ist wohl anzunehmen. Und ist wohl in Zusammenhang zu bringen mit der alten Sage von dem Ritter auf dem Windhuser Feld.

- 43) Früher war Reinkenheide teils Heide, teils heidiges Weideland und hatte zusammen mit dem Windhuser Feld eine besondere Bedeutung dadurch, indem die dortigen Spallen, die sogenannten Windhuser Spallen nur das halbe Weiderecht gegenüber den anderen Spallen (*darstellten*). Woher nun diese Sonderstellung der Windhuser Spallen kommt, ist leider bisher noch nicht nachgewiesen. Es ist anzunehmen, dass dies einen Zusammenhang hat mit der alten zerstörten Burg im nahen

Flurteil (Siehe auch benachbarten Flurteil Borgenfleth: Waren früher Reinkenheide und Windhuser Feld teils Weide, teils Feldland (wohl sehr wenig?), so ist seit 1900 eine genossenschaftliche Aufforstung seitens Schiffdorfer Grundbesitzer entstanden, die sich sehr gut entwickelt hat.



Ansicht eines Weges in Reinkenheide. Blick von Westen in östlicher Richtung. Ganz im Hintergrund am Ende des Gehölzes beginnt der jetzige bzw. übrig gebliebene Teil unserer Feldmark.

- 44) Wenden wir uns nun zurück vom Nordwesten unserer alten Feldmark in den uns verbliebenen Teil, so sehen wir südwestlich der Heese die Jahrten liegen. Die Bedeutung des Wortes ist bereits auf Seite 52 erklärt worden. Die Jaden oder Jahrten sind altes Kulturland östlich des Ortes an der heutigen Landstraße nach Bramel hin.
- 45) Westlich der Jaden und dabei liegenden Moorhöfe kommen wir nördlich zu der Landstraße zu den Heidbreeken. Wie der Name schon sagt, ist dieses Feldland in ganz früher Zeit bruchartiges Heideland gewesen, das aber wegen der Nähe des Ortes sehr frühzeitig mit urbar gemacht worden ist.
- 46) Den Heidbreeken gegenüber liegen die Heidblöcke, die östlich ans Heesenmoor grenzen. Wie schon der Name sagt, waren diese Stücke Landes blockartig im Heideland versprengt. Es war gutes Land, das in ganz früher Zeit noch von Heide umgeben war.
- 47) Westlich von den Heidblöcken liegen südlich an der Landstraße nach Bramel die Wendejahren. Es waren die Jahrtenstücke, auf denen ganz früher mit dem Pfluge gewendet werden durfte, ähnlich wie auf den sogenannten „Ahnten“.

- 48) Südlich von den Wendeljahrten und östlich des eigentlichen Dorfes liegen die Ostervordel, die ältestestes Kulturland gewesen sind. Der Name bedarf keiner weiteren Erklärung.
- 49) Wieder südlich davon am Ostrande des Dorfes liegen die Kuhlken. Die Kuhlken sind ebenfalls ganz altes Ackerland bester Qualität. Es ist anzunehmen, daß dort in ganz früher Zeit kleine Kuhlen zum Gewinnen von Lehm zum Bau der Häuser gewesen sind, die natürlich ähnlich wie am Nordrande des Dorfes, wo das Telgelhus stand, ganz in nächster Nähe des Dorfes gewesen sind. Im Laufe der Zeit sind dann die Kuhlen wieder eingeebnet worden.
- 50) Östlich vom Ostervordel und Kuhlken liegen die Osteracker. Der Name bedarf keiner weiteren Erklärung. Wie schon gesagt sind alle Flurnamen im Zusammenhang mit Acker, Vordel, Breden und Jahrten, die Flächenmaße in ältester Zeit darstellten, im ältesten Kulturlande befindlich. Soweit war auch im Osteracker ältestes Feldland zu finden.



Blick auf die Ostervordel und die östliche Seite unseres Dorfes (Teilansicht) Blick in westlicher Richtung.

- 51) Südlich des Osterackers kommen wir zum Rahlande. Wie schon der Name sagt, ist dieses Land gerodetes Land. Es hat dort also zur Zeit der Besiedlung unseres Ortes einmal Wald gestanden. Das Rahland wird im Osten vom anschließenden Moor begrenzt. Weiter südlich davon und ebenfalls an Moor grenzend,
- 52) kommen die Padbreden, altes Kulturland, wie aus der Bezeichnung Breden hervorgeht. Ganz früher gab es dort eine Bezeichnung „an der Schlehbau“. Ob nun die Bezeichnung „Pad“ von Pad = Pfad oder Weg oder wie Dr. Strunk meint, von Padde=Frosch oder Kröte sich ableitet, will ich dahingestellt sein lassen, da beide Ableitungsmöglichkeiten bestehen.
- 53) Vom Padbreden kommen wir in westlicher Richtung zum Lintacker, auf dem sich seit 1868 der neue Schiffdorfer Friedhof befindet. Der Lintacker ist ebenfalls altes Kulturland, wie aus der Bezeichnung Acker hervorgeht. Was nun die Bedeutung des Wortes Lint betrifft, so hat Klint

dieselbe Bedeutung. Es ist im Laufe der Zeit aus Klint das Wort Lint geworden, ähnlich wie aus dem englischen Wort knife die Aussprache neif also unter Wegfall des K eintrat; ein ähnliches Wortspiel sehen wir bei Glied und plattdeutsch Lid, um nur einige Beispiele einer Abschleifung eines Buchstabens in gewissen Worten zu zeigen. „Klint“ selbst bedeutet so viel wie Anhöhe oder Abhang. Es waren also die sich auf einer leichten Anhöhe befindlichen Äcker.

- 54) Gleich nördlich vom Lintacker liegen die Lintvortel, ebenfalls ältestes Kulturland, wie der Name Vortel deutlich zeigt.
- 55) Daran schließen sich die am Dorf liegenden alten Klinthöfe an.
- 56) Gehen wir die um 1880 neuangelegte Landstraße nach Sellstedt weiter in östlicher Richtung, so kommen wir nach Passieren einer kurzen Strecke moorigen Landes wieder auf Sandboden auf dem Friedheim. Die Bedeutung des Wortes ist jedem klar. Erst seit 1870 kennen wir diese Bezeichnung. Die den Friedheim umgebende Flur heißt jedoch
- 57) Litt. Früher Heideland ist dieser Flurteil in gutes Ackerland umgewandelt worden. Der Wortstamm Litt ist derselbe wie der des Wortes „Hohe Lieth“ zwischen Midlum und Sievern. Die hohe Lieth ist ein ziemlich hoher Geestrücken, der dort nach dem Lande Wursten abfällt. Auch der in Elmlohe und Umgebung öfter vorkommende Familienname von der Lieth ist desselben Ursprungs. Litt ist dasselbe wie Klint, eine Anhöhe bezeichnend. Wir wenden uns nun wieder nach Westen bzw. Nordwesten und kommen hinter dem alten,
- 58) nun bedeutend kleiner gewordenen Schiffdorfer See
- 59) zu den östlich davon gelegenen Seebuschstücken vorbei, deren Wortbedeutung ohne weiteres klar ist.



Blick vom Lintacker in südöstlicher Richtung auf den im Grunde liegenden, hier sichtbaren Schiffdorfer See. Ganz im Hintergrunde Teile der Litt.



Ansicht des Schiffdorfer See auf dem Friedheim. Blick von der Landstraße in südwestlicher Richtung.

- 60) Bald hinter dem See kommen wir am Seemoor vorbei. Wie das Wort schon sagt, ist es ein anmooriges Gebiet westlich des Sees, der teils Wiesen- teils Gartenland heutigentags geworden ist.



Blick auf das Seemoor. Im Hintergrund hinter Bäumen die Wirtschaft auf dem „Friedheim“. Etwas rechts als schlanker weißer Streifen ist ein Teil des niedrig gelegenen Sees zu sehen. Ein Bild tiefen Friedens in der Nähe der Unterweserstädte!

- 61) Westlich des uralten Weges nach Apeler (bzw. früher weiter nach Sellstedt) liegen die Neddervortel, die ans Dühlmannsmoor grenzen. Die Bedeutung des Wortes ist ohne weiteres klar. Die Neddervortel sind ebenfalls altes in Kultur befindliches Ackerland, wie aus der Bezeichnung Vortel hervorgeht.
- 61) Nördlich vom Neddervortel liegen die Obervortel, ebenfalls uraltes Kulturland in nächster Nähe unseres Dorfes.
- 62) In nächster Nähe lagen die Buschstücken, die Bedeutung dieser Flurbezeichnung ist wieder ohne weitere Erklärung klar.
- 63) Hart ans Gebiet der erweiterten Stadtflur grenzend liegt die große Flur des Feldkamps, ebenfalls alter Kulturboden, wie aus den Bezeichnungen Feld und Kamp ohne weiteres hervorgeht. Es ist mit das beste Ackerland südwestlich unseres Dorfes.
- 64) Westlich des Friedhofes und östlich des Feldkamps liegen die Mörken, was so viel wie kleines Moor bezeichnet. Es ist niedrig gelegenes Land, heute zum Teil Weideland südlich des Dorfes. Auch sonst gab es noch einige Mörken in unserer Feldmark, die auf die dortige Beschaffenheit des Bodens hinwiesen.
- 65) Gleich südlich bzw. südwestlich unseres Ortes liegen die Tefeln. Tefeln ist entstanden aus den Worten Tee und Feld, also wie der letzte Name deutlich zeigt, uralter Kulturboden. Was nun die Bedeutung des Wortes Te(e) betrifft, so hängt das Wort Te mit dem altgermanischen Wort Ding = Gericht zusammen. Das Wort ding hat sich im Laufe der Zeit zu Te abgeschliffen (siehe auch der Name Theestraße in Geestemünde). Tefeln ist so viel wie Dingfeld = Gerichtsfeld, wo in ganz alten Zeiten Gericht vor den Freien der Dorfschaft in vorchristlicher Zeit gehalten worden ist. Erst in christlicher Zeit sind dann später die Gerichtsverhandlungen bzw. Zusammenkünfte der freien Bauerschaft vor der Kirche abgehalten worden. Es ist also anzunehmen, daß die Tefeln wohl den allerältesten Feldteil unserer Flur darstellen.
- 66)



Teilansicht von den Tefeln. Im Hintergrund neue Häuser an der Straße nach Sellstedt westlich des Friedhofes. Im Vordergrund Willi Harrjes Hamm, der früher einen Teil des sumpfigen Waterpools bildete und erst nach der Verkoppelung von 1904 zu einer Weide umgewandelt wurde. Der Sinn des Wortes Waterpool ist ziemlich einfach: water = Wasser und Pool wie im Englischen Teich oder sumpfiges = Wasserloch.



Ansicht des heutigen Waterpool von Westen aus. Im Hintergrund links die alten Eichen des Bohlenhofes „Op de Borg“, jetzt Erbhof von Hinrich Bremer jr. (heute Jierweg/Ecke Wulsdorfer Str.)

Bevor wir uns nun dem eigentlichen Dorfe und der hart am Rande desselben liegenden Ländereien bzw. Gärten zuwenden, soll eine Beschreibung bzw. Schilderung und Deutung der Flurnamen des nur moorigen Landes folgen. Fangen wir im Südwesten an, so haben wir

- 67) dort das große Dühlmannsmoor, teil Moor, teil mooriges Wiesenland. Hier sagt man kurz: „op’n Dürmann“ statt Dühlmann. Dieses moorige Gebiet liegt jetzt teils in der Gemeinde Schiffdorf restlichem Gebiet, teils im eingemeindeten Teil von Schiffdorferdamm, teils im alten Wulsdorfer Gebiet. Ich halte Dühlmannsmoor für eine Wortzusammenziehung aus Dübelmannsmoor. Man braucht nur hundert Jahre zurück zu gehen, um die Bedeutung des Wortes zu verstehen. Seit 1894 durchkreuzt die Bahn von Wesermünde nach Stade das moorige Gebiet.

Den westlichen Teil unserer ehemaligen alten Feldmark, der jetzt nach Wesermünde eingemeindet ist, nimmt

- 68) das Kohlenmoor ein. Der Sinn des Wortes ist ziemlich einfach. Kohlenmoor heißt so viel wie ein Moor mit Kuhlen, in dem Torf gegraben wurde. Dort sitzt übrigens ein sehr guter Brenntorf.



Westlicher Teil des Kohlenmoores. Im Hintergrunde auf der Sorheide Teile der Otto-Telschow-Siedlung (Surheide). Im Vordergrund rechts aufgestapelter Torf. Blick in südlicher Richtung vom Schiffdorferdamm aus.



Teilansicht des östlichen Teiles des Kohlenmoores östlich des Weges Schiffdorferdamm nach der Otto-Telschow – Siedlung (Surheide). Blick in östlicher Richtung. Im Hintergrunde einige gut gepflegte Häuser aus älterer Zeit. (Schröder usw.). Östlich des Kohlenmoores in Richtung Schiffdorf liegt das

- 69) Kielmoor, das teils nach Schiffdorferdamm, teils im Schiffdorf verbliebenen Gebiet liegt. Wie schon der Name sagt und die Lage dieses moorigen Gebietes zeigt, streckt es sich wie ein Keil (Kiel plattdeutsch) in das südliche und nördliche Feldland hinein.



Teilansicht aus dem Kielmoor, jetzt fast alles anmooriges Weideland. Blick in nördlicher Richtung auf Teile von Schiffdorferdamm. Dieser Teil gehört jetzt nach Wesermünde seit 1927.

Wenden wir uns nun wieder den Mooregebieten östlich unseres Ortes zu, so haben wir an der

- 70) Brameler Landstraße, wo hinter Schiffdorf das Feld aufhört das Ortmoor, heutigentags größtenteils Wiesenland. Hinter dem Ortmoor, das sich wie ein Keil zwischen dem Feldland östlich des Dorfes und dem Ackerland auf der Heese hinstreckt, kommt wieder Ackerland. Die Bedeutung des Wortes "Ort" ist dieselbe wie bei uns in den Worten: Karkort, Bramelerort, Bohlenort usw. und bedeutet so viel wie eine vorspringende Fläche Landes, in diesem Fall Moor in das umliegende Geestland.
- 71) Östlich des Ortmoores haben wir das Heesenmoor. Die Bedeutung des Wortes Heese wurde bereits erklärt. Es ist das Moor hinter dem Ackerland auf der Heese.
- 72) Südlich vom Heesenmoor kommen wir zum Vergrabenen Moor, wo früher im Gegensatz
- 73) zum Wilden Moor, das nordöstlich dahinter liegt, Torf gegraben wurde. Das Vergrabene Moor war früher das sogen. Burschaftliche Moor. An der Grenze von Bramel und Sellstedt
- 74) liegt das Beekmoor, das ebenso wie in Bramel seinen Namen von dem durch das Moor fließenden Bach, Beek auf plattdeutsch, genannt, entlehnt hat. Unter dem Felde östlich des Rahlandes liegt dann noch das „Schepermoor“, hochdeutsch Schäfermoor. Der Sinn des Wortes ist ohne weiteres klar. Und an der ehemaligen Grenze bei Apeler südlich der
- 75) heutigen Landstraße nach Sellstedt haben wir noch das Kötermoor, hochdeutsch Kötnermoor, wo im Gegensatz zu den größeren Besitzern, den Hausleuten, die kleinen Landbesitzer, die Kötner ihren Torf graben mussten. Gegensatz: Burschaftliches Moor -Kötnermoor.

Außer den Namen im eigentlichen Dorfe u. in nächster Nachbarschaft, verbleiben uns nur noch die Flurnamen unserer seit 1927 angelegten Teilgemeinde Apeler, sowie einige kleine Flurbezeichnungen, auf die wir nun zunächst noch eingehen müssen. Da haben wir im

- 76) Westen der Westerwisch noch die „Flog“, die einige am Deich liegende Weiden umfasst. Der Wortstamm Flog hängt zusammen mit unserem Wort Fläche.
- 77) Südlich des Lintackers gibt es noch einige Stücke Ackerland, die den Namen „op'n Block“ führen (siehe vorher Erklärung des Namens Block). Blöcke sind nach Meinung des Forschers Jellinghaus höher oder niedriger als anderes Ackerland gelegene Stücke oder kurze Äcker, die quer vor den anderen liegen.
- 78) Östlich des Rahlandes liegt noch der Hühnerberg, plattdeutsch Hönerbarg. Hönerbarg wird nicht mit Hühnern zu tun haben, sondern sicherlich früher Hünenbarg geheißen haben, ähnlich der neueren Wortbildung Dührmann und Dühlmann.
- 79) In der Nähe des Obervortel liegt noch die kleine Flur „Beim Pracherbusch“. Pracher heißt so viel wie Bettler, die sich in früherer Zeit, als noch der Hauptweg nach Sellstedt am Obervortel vorbeiführte, dort aufgehalten haben mögen.
- 80) Beim Ortmoor liegt der Lilienbusch. Der Name ist ohne weiteres verständlich.
- 81) Östlich des Ortes nördlich der Brameler Straße liegen die „Strengen“. Das Wort Strengen kam früher im Ausdruck durchgestrengtes Land viel vor, als noch nach Spallen gerechnet wurde. Streng heißt so viel wie gerade und langgestreckt.
- 81) Nördlich davon südlich vom Hainhorst Hof liegt der Quof, auch Quog genannt. Die Bedeutung Quabbe = Sumpfland, was es auch tatsächlich ist.
- 82) Nördlich vom Kamp lag vor Aufteilung der Gemeinweide der Gooskamp, jetzt sagt man zu
- 83) den dort liegenden Weiden „vor dem Dorfe“ vorn' Dorp. Nördlich des Dorfes, auf dem
- 84) Kamp, liegt der Dornhof, jetzt Gartenland von Carsten Bremer, Christian Bremer usw. Dort wird es in früherer Zeit viel Dornen (Weißdornbusch) gegeben haben. Wir haben dann
- 84) östlich des Dorfes die Kuhlvordel, sowie die bereits erwähnten Klinthöfe. Westlich des
- 85) Dorfes liegen die Butenhöf, Höfe bzw. Gartenland am Westrande des Dorfes hinter K. N. Harrje's Hof und weiter nördlich. Am Nordausgang des Dorfes
- 86) „op'n Tegelhus“, bei der Ziegelei würde man auf hochdeutsch sagen. Das erste Tegelhus Bremer früher gehörend, ist jetzt abgebrochen. Dort sollen früher von dem dort vorhandenen Lehm die Ziegel zu unserer alten Kirche gebrannt worden sein.
- 87) Im Brookhamm lag oder liegt Müller Kuhweide, weiter westlich davon
- 88) das Friesengrab.

Kommen wir jetzt zu den alten Wegen, so haben wir östlich und westlich des Dorfes den Weg

- 89) „Achter de Graf“, eine Bezeichnung die jedem Plattdeutsch Verstehenden ohne weiteres verständlich ist. Ein Hochdeutscher würde dafür sagen: hinter dem Graben.



„Achter de Graf“, südöstlicher Teil. Blick vom Süden in östliche Richtung. Links sieht man deutlich den Graben.

Südwestlich des Dorfes, beginnend bei Adolf N. Dohrmanns Gasthof kommen wir auf den

- 90) Jierweg. „Jier“ ist französischen Ursprungs ähnlich dem ins Plattdeutsche eingedrungenen Wort „Klör“, das im französischen couleur und deutsch Farbe heißt. Jier heißt Dreck, als Jierweg: Dreckweg, und das ist dieser Weg bei regnerischem Wetter wie so manch anderer Weg auch heute noch.



Ganz oben rechts der Jierweg. Im Hintergrund Willi Harrjes Hof und rechts davon Pülschen´s Hof. Blick vom Waterpool in nördlicher Richtung. Früher ging ein Weg zwischen Harrjes und Pülschen hinter den Höfen von Adrian und Lüder Bremer „Op de Borg“ bis östlich Waterpool.

Lassen wir als Abschluss noch kurz einige uns in der Überlieferung (aus dem Lagerbuch der Kirche, aus alten Testamenten und sonstigen Schriften, Kirchenbüchern usw.) erhalten gebliebene, aber jetzt nicht mehr gebräuchliche Flurnamen folgen. Von einigen wissen wir nicht mehr die Lage, viel weniger noch die genaue Lage. Da haben wir im Westen auf dem

91) großen Flurgebiet der Westerwisch noch die Hofdehlen. Der Name ist ziemlich leicht zu verstehen. Es waren Teile die zum adeligen Hof auf dem benachbarten Windhusen Felde bei der Reinkenheide gehört haben werden. Die Westerwisch wurde früher in einen

92-94) südlichen, westlichen und östlichen Teil eingeteilt. Western, Söddern und Östern ganz früher auch noch Hoffdeele bei den Kampen.

95/96) (Randbemerkung: Ganz früher auch noch Breetljen, Breetjen an der Weide)

In der „middelwisch“ gab es Kardehlken und ferner die Smedehlken. In einem im eigenen Besitz befindlichen alten Papier wurde Kardelken auch als Korte Dehlen bezeichnet. Es waren also kurze Stücke von Mähland. In der Nähe der „Litjen Höll“ lag

97/98) die Bullenwisch, in den Osterwiesen lagen Ruschhamm. Die Bedeutung ist ebenfalls leicht zu verstehen. Rusch ist das bekannte Binsengras, das auf feuchten Wiesen noch heutigentags überall wächst.

99) Südwestlich unseres Ortes lag die Trift, die zwischen Waterpool und Kielmoor sich ausdehnte. Eine andere Trift unter dem Felde lag zwischen Saalackersbaum und dem Olen Hamm; wie wir auf alten Landkarten sehen. Diese Triften wurden, wie ihr Name sagt, von Weidevieh in früherer Zeit betrieben.

100) Auf dem Westerfelde, also Westlich unseres Ortes lag der Brook. Die genaue Lage dieses Feldlandes ist nicht mehr genau bekannt.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf die alten Wälle in unserer Feldmark, die uralt sind und deren Bedeutung uns heute nicht mehr so klar ist. Die Wälle hatten das dahinterliegende Feldland vor dem damals nur durch einige wenige Gräben durchteilten Weide- bzw. Wiesenland vor dem frei u. sicher laufenden Vieh der Gemeindegeweide zu schützen. Die wenigen noch erhalten gebliebenen Burdeele wurden zum „Burwarken“, also zu Bauerwerken verwendet, wie es noch heutigentags der Fall ist.